

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1850

94 (22.11.1850)

Der Landbote.

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 94.

Freitag, den 22. November

1850.

Aufforderung.

[618] Nro. 20,396. Neckarbischofsheim.
Der Soldat Christian Walz von Hüffenhardt, dessen Signalement unten folgt, hat sich von Hause entfernt, und soll sich nach Amerika begeben haben. Derselbe wird nun aufgefordert, sich binnen 2 Monaten entweder hier oder bei seinem Kommando zu stellen und über seine Entweichung zu verantworten, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und außerdem in eine Desertionsstrafe von 1200 fl. verfällt werden würde.

S i g n a l e m e n t.
Alter 26 Jahre

Größe 5' 5" 3'''

Körperbau stark

Gesichtsfarbe gesund

Augen blau

Haare blond

Nase mittel

Neckarbischofsheim, den 11. November 1850.
Großherzogliches Bezirksamt.
B e n i s.

Bekanntmachung.

[621] Nro. 20,414. Neckarbischofsheim.
Am ersten Februar d. J. wurde das unten beschriebene Gewehr von Georg Traß in dem Gemeindefeld von Wollenberg aufgefunden und dem dassigen Bürgermeisteramte überliefert, welches dasselbe sofort wieder anher abgeliefert hat.

Es wird dieses mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß derjenige, welcher Ansprüche an dieses Gewehr zu haben glaubt, sich binnen sechs Wochen hier zu melden hat, widrigenfalls dasselbe für herrenloses Gut erklärt und dem Staate anheim gewiesen werden würde.

Beschreibung des Gewehrs.

Dasselbe ist ein kurzes Jagdgewehr 3 Fuß 3 Zoll lang, einläufig, pistonirt, mit einem nußbaumenen Schafte, welcher theils mit eisernem, theils mit messingenerm Beschlag versehen ist. Es befindet sich an demselben ein lederner Tragriemen, ein Ladestock von Holz, dessen äußeres Ende mit Horn eingefasst ist, und auf dem verrosteten Laufe ist ein messingenes Visir.

Ueberhaupt ist die ganze Arbeit an demselben rauh, und das Schloß, sowie die übrigen Bestandtheile von Eisen sind aus unpassenden Stücken zusammenge setzt und ebenfalls verrostet.

Neckarbischofsheim, den 12. November 1850.
Großherzogliches Bezirksamt.

B e n i s.

Die Brodpreise werden nach Erlaß Sr. Kreisregierung vom 16. d. M., Nr. 29,261, festgesetzt, wie folgt:

Der 4pfündige Laib Kundenbrod kostet 11 fr.

Der 3pfündige Laib Kornbrod kostet 7 fr.

Die weiße Waare behält das feirherige Gewicht.

Die Fleischpreise bleiben für die zweite Hälfte des Monats November dieselben wie bisher, mit Ausnahme des Hammelfleisches, welches vom 16. d. M. auf 8 fr. das Pfund festgesetzt wird.

Heidelberg, den 18. November 1850.

Großh. Oberamt.

Wedekind.

Entmündigung.

[615] Nro. 20,341. Neckarbischofsheim.
Der ledige Sebastian Hasselber von Untergimpern wird wegen Geisteschwäche in Bezug auf R. S. 509 entmündigt und ihm der Bürger Johann Brenner von dort als Vormund beigegeben, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 10. November 1850.

Großh. Badisches Bezirksamt.

B e n i s.

Liegenschaftsversteigerung.

[620] Flinsbach. Mittwoch den 27. d. M., Abends 7 Uhr, werden

wir den Philipp Höblers Eheleuten dahier etwas über ein Morgen Liegenschaften in verschiedenen Parzellen liegend auf richterliche Verfügung versteigern und endgiltig zuschlagen, wenn der Schätzungspreis ad 243 fl. oder darüber geboten werden sollte, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Flinsbach, den 11. November 1850.

Der Bürgermeister.

S c h w e i c e r t.

Unglenk, Rathschreiber.

Zuzenhausen. (Liegenschaftsversteigerung.) Bei der am 31. Okt. abgehaltenen Versteigerung der Liegenschaften des Christian Schlund ledig von hier, wurde kein Gebot abgegeben. Zur wiederholten Versteigerung der Liegenschaften wird daher Tagfahrt auf Donnerstag den 19. Dezember l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt und hierbei der endgiltige Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten werden sollte.

Wiesloch. Ueber die Verlassenschaftsmasse des Christoph Zimmermann von Mülhausen ist Cant

erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag den 4. Dezember, früh 8 Uhr, auf diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Dielheim. (Liegenschaftsversteigerung.) Bei der am 13. Nov. abgehaltenen Liegenschaftsversteigerung des Franz Heinrich Bender von Thairnbach wurde der Schätzungspreis nicht geboten und wird deshalb eine nochmalige Versteigerung auf Mittwoch den 27. Nov., Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause mit dem Bemerkten festgesetzt, daß der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde.

Baierthal. (Liegenschaftsversteigerung.) Dem Bürger und Landwirth Franz Münch zu Baierthal werden Dienstag den 10. Dezember l. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause allda nachbenannte Liegenschaften öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird.

1) Ein am Eichelseeweg gelegenes einstöckiges Wohnhaus und ohngefähr 5 Ruthen dabei liegender Garten, eins. Auguste Lepp, ands. Ludwig Treu.

2) 1 Viertel 17 $\frac{1}{2}$ Ruthen Acker in den vorderen Rötteren oder Eichelsee, eins. der Weg, ands. Kaspar Zuber. Zusammen im Schätzungswerth zu 205 fl.

Kapital auszuleihen.

[619] Der Unterzeichnete hat 1000—1200 fl. auszuleihen.

Treschklingen, den 15. November 1850.

Joh. Dörzbach.

Zur Geschichte des Tages.

Mannheim, 19. Nov. Gestern Abend nach 9 Uhr langte die großh. bad. Batterie des Hauptmanns Lichtenauer per Dampfschiff hier an. Heute Abend zwischen 9 und 10 Uhr erwartet man die Ankunft der noch übrigen drei Batterien und des Artilleriekommandeurs Major Faber.

Darmstadt. Es bereitet sich für die ersten Quartale von 1851 die Verhandlung einer Anklage vor, die durch ihre berühmte Vorläuferin schon ihre Einleitung erhalten hat. Vor einigen Tagen wurde Heinrich Stauff mit seinem jüngsten Sohn Jakob und der früheren Geliebten desselben, der Elisabetha Ginstrum von Heimertshausen, in das hiesige Arresthaus gebracht, weil sich bei ihnen werthvolle Schmucksachen, die allem Anschein nach zum Besitzthum der Gräfin v. Görlich gehört, vorgefunden hatten. Das Vorverfahren ist in vollem Gange.

Frankfurt, 14. Nov. Gestern haben wieder 29 kurhessische Offiziere den Abschied erhalten, während 19 andere veretzt wurden. Das Loos der Entlassenen — deren Zahl sich jetzt auf 47 belauft — ist bei den meisten ein beklagenswerthes zu nennen, zumal die Aussicht auf Verwendung in Schleswig-Holstein unter den jetzigen Verhältnissen als sehr illusorisch erscheint. — Dem Bundesarmeekorps in Kurhessen wurde von hier aus der Befehl zugesandt, mit weitem Vorrücken innezuhalten.

Mainz. Die herausgenommenen Pallisaden an unsern Festungswerken, welche seit 1848 in der Erde

waren, sind zum großen Theil faul, weshalb sie durch neue ersetzt werden müssen. Jede Pallisade hat einen Holzwerth von 1 Kronenthaler und sind gegenwärtig 100,000 Stück derselben erforderlich.

Fulda, 15. Nov. Die Quartiermacher des vorarlbergischen Armeekorps sind heute eingetroffen, das Korps ist 15,500 Mann und 3500 Pferde stark. Da unsere Gegend mit Soldaten überfüllt ist und die nothwendigen Fouragevorräthe nicht herbeigeschafft werden konnten, so höre ich, daß Fürst Laris einen Offizier an die Kaiserlichen abgeschickt hat, um den Einmarsch derselben noch etwas zu silitiren, da ein Unterbringen der Mannschaft hier und in der Umgegend gegenwärtig eine Unmöglichkeit ist.

Herfeld, 15. Nov. Der N. Hef. 3. zufolge ist ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit einer beiderseitigen 24stündigen Kündigungsbefugniß abgeschlossen. Die zwischen hier und Bacha stehenden preussischen Truppen sollen nun mehr ausgedehnt werden, und zwar auf der Alsfelder Straße rechts und links bis Niederaula und Huttenbach hin; auf der Homberger Straße bis Oberneiß; auf der Fuldaer Straße bis Neufkirchen und Rhina; auf der Kasseler Straße bis Breitenbach und endlich bis nach Eisenach hin. Hier in der Stadt bleibt General v. Tiesen mit dem Stab, ein Bataillon des 18. Infanterieregiments und die Artillerie.

Koblenz. Es heißt, daß drei Armeen, eine, und zwar die größte, in Schlessen, eine zweite an der sächsischen Grenze, und eine dritte am Rhein unverzüglich aufgestellt werden würden. Unsere rheinische Landwehr steht bereits ausgerüstet und mit Allem wohl versehen zum Ausmarsch nach ihren angewiesenen Sammelplätzen bereit; ihre nächste Bestimmung soll der Oberrhein sein.

Düsseldorf. Alle Linieninfanterieregimenter erhalten ein viertes Bataillon, werden also auf 4008 Mann gebracht.

Berlin, 15. Nov. Nachrichten vom 12. Nov. von der Grenze der Grafschaft Glas melden das Eintreffen zahlreicher österreichischer Truppen bei Lewin. Es sollen Ungern oder Kroaten darunter sein, alle sich übrigens in einem beklagenswerthen Zustande befinden. Die Stimmung unter der gebildeten und wohlhabenden Bevölkerung in Böhmen und Mähren ist nach zuverlässigen Nachrichten eine sehr gedrückte. Das Papiergeld sinkt immer mehr; auf einen Gulden Papier werden nur etwa 15 S. berechnet. — Heute ist eine österreichische Note von Wien hier eingegangen, welche zwar eine äußerst versöhnliche, friedliebende Sprache führen, unter diesem weichen Gewande aber mit Starrheit an allen denjenigen Forderungen festhalten soll, die gegenwärtig gerade den Streitpunkt zwischen beiden Kabinetten bilden. Zwar ist, so viel über das Detail verlautet, die Entscheidung an der Hauptfrage durch den Vorschlag hinausgeschoben, so wohl die Union als den Bundestag thatsächlich einzuweilen ruhen zu lassen und bis zur Beseitigung der brennenden Konflikte keine Handlung im Namen eines von beiden vorzunehmen; doch ist als Vorbehalt hinzugefügt, daß der Bundestag berechtigt sein solle, vorher noch die von ihm angeordnete Bundesexekution in Kurhessen und in Schleswig-Holstein zur Ausführung bringen zu lassen. Preußen soll sich während dessen nicht allein jeder Einmischung in die Pazifizierung Schleswig-Holsteins enthalten, sondern sich auch in

Kurhessen auf seine Etappenstraßen zurückziehen, da es hier von keiner der streitenden Parteien angerufen und also zu einer Intervention durchaus nicht berechtigt sei. Ja es wird sogar in Zweifel gezogen, ob eine dauernde Besetzung der Etappenstraßen für zulässig erachtet werden könne. Endlich ist unter der Voraussetzung der Erfüllung aller vorangeschickten Bedingungen an Preußen zwar das Zugeständniß gemacht, daß die obschwebenden Streitfragen auf freien Konferenzen ihre Erledigung finden sollen, jedoch bewegt sich die Note über die Art derselben, über die Gültigkeit ihrer Beschlüsse und über die Möglichkeit ihrer Ausführung in so allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken, daß man genöthigt ist, auch diese Konzeption als eine rein illusorische zu betrachten. — Nach dem oben mitgetheilten Inhalt der letzten österreichischen Note darf es nicht Wunder nehmen, daß das hiesige Kabinet durch dieselbe in keiner Weise zufrieden gestellt ist, und das Staatsministerium ist, wie versichert wird, entschlossen, eine diesem Eindrucke entsprechende Antwort sofort nach Wien abgehen zu lassen.

Magdeburg, 14. Nov. Die bisher nur schwache hiesige Garnison wird in nächster Woche auf 12,000 Mann verstärkt; außerdem sind bedeutende Truppenmärsche angekündigt.

Leipzig, 15. Nov. Heute Morgen 9 Uhr verließ das letzte Bataillon unserer bisherigen Besatzung mittelst der Leipzig-Dresdener Eisenbahn unsere Stadt, um zu den übrigen sächsischen Truppen, die an der Elbe sich zusammengezogen haben, zu stoßen. Unsere ganze Besatzung besteht nunmehr dem Vernehmen nach aus 350 Mann.

München, 16. Nov. Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet, so wird Sr. Kön. Hoh. der Prinz Karl von Baiern das Oberkommando als Feldmarschall über dasselbe übernehmen. — Von der Tann ist gleich am Tage seiner Ankunft von dem König in seine früheren Dienst- und Rangverhältnisse wieder eingereiht worden.

Wien, 12. Nov. Ich kann Ihnen aus der zuverlässigsten Quelle melden, daß dem Zustande der Ungewißheit noch im Laufe dieser Woche ein Ende gemacht werden wird. Die Truppenmärsche dauern fort, und es sind im Laufe dieser Nacht mittelst der Nordbahn abermals zahlreiche Abtheilungen weiter befördert worden.

Wien. Dem „Wanderer“ zufolge werden die sämtlichen österreichischen Kriegsschiffe vollständig ausgerüstet, wie Dies einer bevorstehenden längeren Seefahrt voranzugehen pflegt.

Wien, 15. Nov. In den militärischen Dispositionen ist einiger Stillstand eingetreten. — Oestreich willigt in die von Preußen vorgeschlagenen freien Konferenzen. Den entscheidenden Einfluß auf diese Wendung hat unstreitig das gewichtige Votum des Marschalls Radetzky gehabt. Als Bedingungen der freien Konferenzen ist jedoch die Räumung Badens gestellt; Kurhessen soll gemeinschaftlich von Oestreichern und Preußen okkupirt bleiben. In Schleswig-Holstein soll, wie es heißt, Hannover aufgefordert werden, zu interveniren.

Kendsburg, 15. Nov. Gestern Morgen früh unternahm ungefähr 8 Kompagnien unserer Avantgarde, von mehreren Geschützen unterstützt, in drei verschiedenen Kolonnen nach Selsk, Holm und Kochendorf eine Rekognoszirung gegen den Feind. Die

zwei Kolonnen warfen die dänischen Vorposten mit leichter Mühe zurück; nur die dritte Kolonne traf jenseits Breckendorf auf einigen Widerstand von feindlicher Seite. Es entspann sich hier ein Gefecht, das jedoch bald mit dem Zurückgehen der Dänen endigte, nachdem wir ihnen 5 Gefangene abgenommen hatten. Ob die Dänen und wie viele Todte und Verwundete sie gehabt haben, müssen wir ungesagt lassen. Unserer Seite sind 7 verwundet worden, Todte haben wir keine; aber Leutnant Siemens vom 11. Bataillon und der Musketier Kumpel aus Altona, als Maler und Sänger bekannt, werden vermißt; ob sie in dänische Gefangenschaft gerathen, haben wir bis jetzt noch nicht erfahren können.

Kiel, 16. Nov. Dem Vernehmen nach ist hier die Weisung aus Berlin eingetroffen, daß, wenn unsere Armee bis zum 15. Dezember nicht entwaflnet ist, die Exekution vollzogen werden soll. Die Antwort unserer Regierung soll dahin lauten, daß die Schleswig-Holsteiner bis auf den letzten Mann für ihr Recht und ihr Vaterland zu sterben wissen würden. Die Haltung des Landes wird diese Antwort rechtfertigen. Freilich wird Preußen vielleicht mit dem Durchmarsch der Exekutionstruppen verschont bleiben, aber Hannover wird ihn ruhig gewähren.

Paris. In Folge der kriegerischen Aussichten in Deutschland hat die Regierung eine Verstärkung der Straßburger Militärdivision um 4 Regimenter angeordnet.

Straßburg, 15. Nov. Das Kriegsministerium hat die schleunige Einberufung sämtlicher Beurlaubten in der Armee anbefohlen, da dieselbe vervollständigt und nöthigenfalls auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll. Diese Maßregeln haben zum Zwecke, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Das in der Botschaft des Präsidenten gesprochene neutrale Verhalten wird unter keiner Bedingung außer Beobachtung kommen.

So hätte es der alte Fritz auch gemacht,

(Schluß.)

Allein pfeilschnell sprang der Berliner, der das Ungewitter, was sich über ihm sammelte, vorhersehend, aus der Stube und eilte zur Herberge. Valentin wollte ihm nach, doch Heinrich hielt ihn zurück. „Laßt ihn nur laufen Meister, beschwichtigte er, und ärgert Euch weiter nicht, er soll seiner gerechten Strafe nicht entgehen.“

„Hast Recht, ehrliche Haut,“ stimmte Valentin bei. Nehmt aber Beide Platz und erzählt, wie Ihr hinter die Schliche des Betrügers gekommen seid.“

„Das ist mit wenigen Worten gesagt,“ meinte Heinrich. „Ich hatte dem Buben früher, als ich ihn noch nicht genauer kannte, in einer vertraulichen Stunde erzählt, daß ich, als ich noch in Hamburg war, in eine gewisse Sophie Niehlson verliebt gewesen wäre, daß ich mich aber, als ich erfuhr, wie sie in einem schlechten Rufe stehe, von ihr zurückzog. Ferner, daß mir meine Mutter, als ich auf die Wanderschaft ging, ein ledernes Beutelchen mit drei Mark gegeben, was ich ihr aber schon nach einem Jahre mit harten Thalern gefüllt zurücksendete, um davon meinem Freunde, der mir zu meiner Reise zehn Mark ge-

borgt hatte, zu bezahlen. Diese Mittheilung hatte der Bube benutzt, um jenen Brief, den ich damals erhielt, zu schreiben, und ihn an einen Schmied Boerner, acht Meilen von hier, der, wie er wußte, mein Freund ist, zur weiteren Bestellung an mich zu übersenden. Seinen Brief hatte er wohlweislich aus Kassel datirt. Ich verschloß denselben in mein Felleisen, allein bald bemerkte ich, daß eine verrätherische Hand über dasselbe gekommen sein müsse. Hättet Ihr, Meister, mir damals reinen Wein eingeschenkt, so würden wir uns gleich damals verständigt haben, aber so mußte ich, ohne daß Ihr mich anhörtet, fort.“

„Ein Ungefähr brachte mich mit Franz bei dem Schmiede Boerner zusammen. Letzterer fragte mich, ob ich den bewußten Brief erhalten habe. Nach einigen Erörterungen ergab es sich, daß Friedrich und ich an ein und demselben Orte zur Zeit, wo der Brief aus Kassel kam, gelebt hatten.“

„Und woher erfährst Du denn, daß der Spießbube mir den Brief gezeigt habe? fragte Valentin. Heinrich schwieg, verlegten still und sah nach dem erröthenden Liesbethchen hin.“

„Aha, ich rieche Lunte,“ lächelte der Meister. „Du hast mit meinem Kalbe gepflügt.“

„Nun ja, da Ihr es doch einmal wissen müßt,“ versetzte der ehrliche Heinrich, „Liesbethchen hat es mir geschrieben und mir Euren Haß gegen mich erklärt.“

„Hm, hm,“ brummte Valentin mit gefurchter Stirne, „hinter meinem Rücken, gerade wie die Panduren und Kroaten hinter dem alten Fris.“

Unter den Gästen herrschte tiefe Stille. Liesbethchen hatte während der Erzählung die Farbe zehn Mal verändert und sie war ganz bleich bei dem letzten Hm, Hm des Vaters.

Wer weiß, wie lange das Stillschweigen noch gedauert hätte, wenn nicht Peter Quenz, der Geheimrath des Meisters und der Freund der Gesellen, die beide Landsleute waren, einen guten Einfall gehabt hätte.

Er trat jetzt mitten unter die Versammelten, räusperte sich und sprach: „Wertheste Herren und Freunde. Aufgehoben ist nicht aufgehoben, geborgt ist nicht geschenkt. Unser Fest kann ohne alle Störung fortgehen. Besinnt Euch Gevatter, was wir einst mit einander ein Langes und Breites verhandelten. Das geht Ihr nun zum Schwiegersohn nehmen sollt, was seht Ihr, und was Ihr nun zu thun habt, das wißt Ihr. So ist meine Meinung, dixi.“

„Ihr habt Recht, Gevatter,“ rief Valentin aufspringend. „Sitz ich nicht da, wie vor den Kopf geschlagen. Ich glaube, der alte Fris hat sich nach der Schlacht bei Hochkirch nicht so lange besonnen, wie ich. Aber so gehts. Der beste General kann irren, zumal wenn ihm falsche Nachrichten in die Hände gespielt werden. Als wir anno 58 nach Schlessien marschirten.“

„Da war keine Verlobung,“ unterbrach ihn Frau Gertrude, „und da hatten sie keinen Kuchen gebacken. Jetzt leben wir im Jahre 86, da hast Du Deine Einwilligung und Deinen Segen zu geben. Nachher erzähle Du, so viel Du willst,“ und damit führte sie ihm die beiden Liebenden zu.

„Frau!“ fuhr, über diesen diktatorischen Ton der Mutter Gertrude geärgert, der Meister auf. Doch

schnell ward er andern Sinnes, legte freundlich Liesbethchens Hand in die des Gesellen und rief: „Ich will keinem Menschen mehr ein Wort davon sagen, daß ich unter dem alten Fris gedient habe, wenn das nicht gleich mein Wunsch gewesen ist. Aber der Schurke, — der Böhnhase —“

„Da habt Ihr meinen bezüchlichen väterlichen Segen. Siehst Du, Gertrude, wande er sich an diese, „so hätte es der alte Fris auch gemacht, wenn er eine Tochter gehabt hätte. Aber wißt Ihr auch,“ wandte er sich an die übrigen Gäste, „was wir machten, als wir unter Seidlitz Gotha gewonnen hatten?“

„Ach laß doch den Schnack,“ brummte Frau Gertrude dazwischen. „Rein das war kein Schnack,“ fuhr Valentin lachend fort. „Wir fanden dort gedeckte Tafeln, das Essen ranchte noch und die Gläser waren eingeschenkt. Seht, da machten wir es gerade, wie jetzt. Allons Ihr Herrn, setzt Euch zu Tische und Du Gertrude trage auf, was Keller und Küche vermag. Dann eingehauen, wie die tapfern Preußen im siebenjährigen Kriege!“

Der furchtbare Name.

Der Herzog von Guines, der ein Mann von Geist und launigen Einfällen war, hatte sich den ganzen Carneval hindurch das Vergnügen gemacht, sich um die Gunst zweier jungen, höchst liebenswürdigen Damen zu bemühen und war so vorsichtig in seinen Aeußerungen gewesen, daß er durchaus unbekannt geblieben war. Jedoch brachten sie es durch vieles Bitten dahin, daß er sich auf dem letzten Balle nennen wollte. Der unglückliche Tag kommt, die Maske stellt sich zur gewöhnlichen Stunde ein, aber mit altem Zeichen tiefer Melancholie; er bittet, er fleht, daß man ihm die Erfüllung eines unbesonnenen Versprechens erlasse; er beschwört die Damen, daß man ihm ein Geheimniß lasse, von welchem seine Ehre, ja vielleicht sein Leben abhänge. Alle diese Bitten helfen nichts; ihre Neugierde wird vielmehr größer; sie dringen immer mehr in ihn, er gibt nach, und nachdem er sie hatte beschwören lassen, daß sie das unbürglichste Stillschweigen beobachten wollten, tritt er mit ihnen in eine Loge des ersten Ranges. Zum Verständniß dieser Geschichte muß man wissen, daß im Herbst vor diesem Carneval ein abscheulicher Mordmord einige Stunden von Paris und zwar unter grausamen Umständen begangen worden, daß der Mörder, der nicht aus dem Pöbel war, bekannt geworden, aber den Nachforschungen der Gerechtigkeit entgangen war. Den Namen dieses abscheulichen Mordmörders nahm der Herzog an und sagte mit einem tiefen Seufzer und in einem düsteren Tone: „Ich bin ein Glender, der kein Mitleid verdient, die zärtliche Theilnahme, die sie mir beweisen, wird sich in Abscheu verwandeln, doch ich habe es versprochen, — Sie wollen es, — Ich bin der unglückliche N. . . jener Mordmörder.“ Mehr brauchte er nicht zu sagen, die beiden Damen fuhren schreiend auf: „Der Bösewicht! das Ungeheuer! man verhafte ihn.“ „Seien Sie ruhig, meine Damen,“ sagte der Herzog, indem er die Maske abnahm. „Ich wollte gern wissen, wie weit ich auf Ihre Versprechungen und Ihre Verschwiegenheit rechnen konnte.“